

keitsfeldbezogener Qualifikationen und Kompetenzen der Sportstudierenden sowie von ihrem Interesse, einen Beitrag im Prozeß der Sportentwicklung zu leisten.

Literatur

- DSB: Memorandum zur Förderung der Sportwissenschaft in der Bundesrepublik Deutschland. Frankfurt/Main 1994 (a)
DSB: Memorandum zur Förderung des Sports an den Hochschulen der Bundesrepublik Deutschland. Frankfurt/Main 1994 (b)
SPERLE, N./SCHULKE, H.-J. (Red.): Handeln im Hochschulsport. Ahrensburg 1985
WOPP, C. (Hrsg.): Die Zukunft des Sports in Vereinen, Hochschulen und Städten. Aachen 1996
BEYER, T./FEHRES, K./WOPP, C.: Untersuchungsfelder des Hochschulsports für die Sportwissenschaften. Darmstadt 1995

Prof. Dr. Wolf-Dietrich BRETTSCHEIDER
Freie Universität Berlin
Institut für Sportwissenschaft
Hagenstr. 56
14193 Berlin

CHRISTIAN WOPP

Versuch einer Neubestimmung des Verhältnisses von Hochschulsport und Sportwissenschaft

Blick über den Zaun

An vielen Hochschulen haben sich verschiedenste Wissenschaftsbereiche zur Erfüllung besonderer Aufgaben ergänzende Einrichtungen geschaffen: Die Biologie verfügt vielerorts über botanische Gärten; die Pädagogik kooperiert eng mit ausgewählten Schulen, hat vereinzelt Laborschulen, Pädagogische Zentren oder Arbeitsstellen zur Schulreform; die Medienwissenschaften betreiben an einigen Hochschulen Galerien, Ausstellungshallen, Rundfunk- und Fernsehstationen. Bei den Organisationsformen des Hochschulsports bieten die Hochschulgesetze ein breites Spektrum an Möglichkeiten, die von Betriebseinheiten über gesonderte Zentren bis zu Anbindung an den sportwissenschaftlichen Instituten reichen können.

Für eine Neubestimmung des Verhältnisses von Sportwissenschaft und Hochschulsport dürfte ein Blick zu der Medizin besonders informativ und anregend sein. So ist eine medizinische Hochschulbildung ohne die dazugehörigen medizinischen Zentren als Universitätskrankenhäuser oder -kliniken unvorstellbar. Diese sind entsprechend den Hochschulgesetzen nicht nur organisatorische Grundeinheiten für Forschung und Lehre, sondern haben auch Dienstleistungen im Rahmen des öffentlichen Gesundheitswesens zu erbringen. Hinzu kommt, daß in solchen medizinischen Zentren neben der ärztlichen Weiterbildung auch noch die Aus- und Weiterbildung von Angehörigen nichtärztlicher Berufe stattfindet.

Fazit: Vergleichbar den Universitätskliniken könnte an vielen Hochschulen der Hochschulsport ein hervorragendes Praxis- und Experimentierfeld für Forschung, Lehre, Studium und Weiterbildung im Bereich des Sports sein. Ein solches Feld befindet sich unmittelbar vor der Haustür der Sportwissenschaft.

Aufgrund eigener Kenntnisse sowohl des Hochschulsports als auch der Sportwissenschaft drängt sich der Eindruck auf, daß diese Chancen von beiden Seiten weder erkannt noch ausreichend genutzt werden.

Hintergründe

Vermutlich gibt es verschiedenste, regional sehr differenziert zu betrachtende Gründe dafür, warum sich Sportwissenschaft und Hochschulsport vielerorts nicht als gemeinsame und damit als hochschulpolitisch gewichtige Einheit präsentieren. Von wesentlicher Bedeutung dürfte sein: Hochschulsport und Sportwissenschaft sind an den meisten Hochschulen institutionell getrennt. Diese institutionelle Trennung hat vielfach auch eine inhaltliche Entfremdung zur Folge gehabt.

Unterschiedliche Entwicklungen: Während in der Vergangenheit die Sportwissenschaft zunächst an vielen Hochschulen etabliert und aufgebaut wurde, haben sich getrennt davon die Hochschulsporteinrichtungen durch den Zuwachs bei den Studierenden insgesamt zu großen „Dienstleistungseinrichtungen“ entwickelt.

Zielkonflikte: Während die Sportwissenschaft zwischen den Anforderungen einer marktgerechten Ausbildung von Studierenden und der Konstituierung einer begründeten Wissenschaft hin und her gerissen ist, versteht sich der Hochschulsport häufig mehr als Sportanbieter und weniger als sportlicher Bildungsträger. Aufgrund dieser unterschiedlichen Aufgabenstellungen und Selbstverständnisse gibt es zwischen beiden Bereichen erhebliche Differenzen.

Sächliche und räumliche Konflikte: Der allgemeine Zielkonflikt, der häufig nicht offensiv ausgetragen wird, manifestiert sich vorrangig in alltäglichen Konflikten, die aus der gemeinsamen Nutzung vorhandener Sportstätten und -geräte entstehen können.

Personelle Konflikte: Zwischen dem hauptamtlichen Personal des Hochschulsports und den Lehrenden der Sportwissenschaft scheint es vielerorts Differenzen und Konkurrenzen zu geben, die historisch und persönlich begründet sein dürften.

Fazit: Zwischen dem Hochschulsport und der Sportwissenschaft scheint häufig eine erhebliche „Sprachlosigkeit“ zu bestehen.

Angesichts großer Probleme, die auf den gesamten Bildungsbereich und damit auch auf die Sportwissenschaft und den Hochschulsport zukommen, ist zu fragen, ob sich beide Bereiche ein weiteres „Auseinanderleben“ noch leisten können? Es ist zu vermuten, daß der Sport an den Hochschulen – unabhängig, ob es sich um Sportwissenschaft oder Hochschulsport handelt – von Außenstehenden als Einheit wahrgenommen wird.

Kooperationen

Aufgrund der Außenwahrnehmung und der anstehenden bildungspolitischen Probleme scheint es zwingend geboten, neue Gemeinsamkeit zwischen Sportwissenschaft und Hochschulsport zu finden.

Plädiert wird jedoch nicht für eine neue, organisatorische Einheit. Die institutionelle Trennung beider Bereiche hat in der Vergangenheit dazu beigetragen, daß sich beide Bereiche eigenständig entwickeln konnten. Vielmehr sollte es darum gehen, daß zwei möglichst stabile Einheiten aufgrund inhaltlich begründeter Berührungspunkte Kooperationen herstellen. Diese von der Sache her begründete und auf dem Prinzip der Freiwilligkeit basierende Zusammenarbeit gewährleistet eher ein konfliktfreies Zusammenwirken, als es durch Verpflichtungen möglich ist.

Chancen für die Sportwissenschaft: In der Regel werden die Angebote des Hochschulsports von einem Klientel genutzt, das sich durch Offenheit und Experimentierfreude auszeichnet. Deshalb könnte der Hochschulsport Funktionen als „Seismograph“

oder als „Zukunftswerkstatt“ für die Sportwissenschaft erfüllen.

Chancen für den Hochschulsport: Obwohl im Hochschulsport täglich umfangreiche Programme geplant und durchgeführt werden, verfügen die Verantwortlichen weder über wissenschaftlich begründete Planungsinstrumente noch über Auswertungsverfahren. Es haben sich Frage- und Problemstellungen angehäuft, die einer wissenschaftlichen Bearbeitung bedürfen.

Gemeinsame Themenfelder

Problemlos läßt sich eine größere Zahl gemeinsamer Forschungsvorhaben und Projekte entwerfen (vgl. den Beitrag von BRETTSCHEIDER in diesem Heft). Welche Themenfelder an den jeweiligen Hochschulen forschungsmäßig bearbeitet werden, steht letztlich in Abhängigkeit zu den personellen, strukturellen und finanziellen Möglichkeiten und Schwerpunkten der Sportwissenschaft und den Erfordernissen der jeweiligen Hochschulsporteinrichtungen.

So bietet es sich in der *Lehre* an, vergleichbar den Themenfeldern Schule, Verein usw. auch den Hochschulsport zum Gegenstand wissenschaftlicher Betrachtungen zu machen. Eine besondere Chance besteht darin, Themen des Hochschulsports in Form von Studienprojekten und Praktika bearbeiten zu lassen. Studierende erhalten so Möglichkeiten, in einem naheliegenden Praxisfeld praktische und wissenschaftsmethodische Kompetenzen zu erwerben.

Aufgrund tiefgreifender Veränderungen in nahezu allen Lebensbereichen wird sich die *Weiterbildung* in den kommenden Jahren zu einem bedeutsamen Aufgabenfeld der Hochschulen entwickeln. Diese Chance sollten von den Verantwortlichen für den Sport an den Hochschulen erkannt und gemeinsam genutzt werden. Dabei gibt es verschiedene Ebenen der Fort- und Weiterbildung, die von der Übungsleiter/innenausbildung in Kooperation mit Vereinen und Verbänden über Bereiche der medizinischen Trainingstherapie bis zu Sommerakademien reichen kann. Zur Durchführung solcher Maßnahmen können Sportwissenschaft und Hochschulsport über inhaltlich begründete Kooperationen auch zu neuen institutionellen Gemeinsamkeiten finden.

Ausblick

Bei der Formulierung eines neuen Verhältnisses von Sportwissenschaft und Hochschulsport kann ein Blick zur Medizin und den dazugehörigen Universitätskliniken hilfreich sein. Mit dem Verweis auf dort im Hochschulbereich bestehende, allgemein funktionierende Strukturen sollte zum Ausdruck gebracht werden, daß es in nächster Zeit weniger

darum gehen wird, von seiten der Sportwissenschaft und des Hochschulsports Erwartungen an den jeweils anderen Bereich zu richten. Vielmehr scheint es dringend geboten, die sich nahezu aufdrängenden Chancen zur Kooperation zu nutzen und auszufüllen. Die Zeiten des sich gegenseitigen – teilweise sogar mißtrauischen – Beobachtens sollten angesichts der auch in den Hochschulen heftiger werdenden Auseinandersetzungen

gen zwischen Fächern und Wissenschaftsbereichen endlich der Vergangenheit angehören.

PD Dr. Christian WOPP
Carl-von-Ossietzky-Universität
Zentrum für Hochschulsport
Uhlhornsweg 49
26129 Oldenburg

THOMAS BEYER

Hochschulsport – Kommerzialisierung – Politisierung

Daß der deutsche Hochschulsport vor einschneidenden Veränderungen seiner Perspektiventwicklung steht, ist inzwischen trotz aller bestehenden Unterschiede in den einzelnen Bundesländern nicht mehr zu leugnen. Die bisherigen Selbstverständlichkeiten einer – mehr oder minder hinreichenden – staatlichen Grundausstattung an Finanzen, Räumen und Personal werden zunehmend mit der Begründung leerer Kassen abgebaut. Es ist in der Tat auch kaum mehr begründbar, den Studierenden (regelmäßig) kostenlose Sportangebote von hoher Attraktivität anzubieten, wenn gleichzeitig aus dem politischen Raum über Studiengebühren, Subventionsabbau der Hochschulen, Haushaltssperren spätestens zur Jahresmitte und Streichung von Fachrichtungen, Instituten oder kompletten Fachbereichen nicht nur diskutiert, sondern auch entschieden wird.

Über die gesellschaftliche Sinnhaftigkeit dieser Streichungen im Bildungsbereich läßt sich trefflich streiten – allerdings hilft es gegenwärtig nicht, sich diesen Prozeß der Umverteilung gesellschaftlichen Reichtums nur zu erklären. Die geforderte Realpolitik heißt, damit auch aktiv handelnd umzugehen!

Die Diskussionen innerhalb des Allgemeinen Deutschen Hochschulsportverbandes (adh) haben sich deshalb gewandelt, denn zunehmend mehr Hochschulstandorte sind bereits unter erheblichem Veränderungsdruck, ohne daß es hierzu eine ausformulierte 'offizielle Verbandspolitik' als Wegweisung gibt. Ob sich eine derartige politische Leitlinie derzeit überhaupt gemeinschaftlich formulieren läßt, wird die Vollversammlung im Herbst 1996 zeigen. Anhand der dort anstehenden Diskussion über die Eckdaten eines neuen „adh-Memorandums zum deutschen Hochschulsport“ werden wesentliche Klärungsprozesse mit den Mitgliedern stattfinden müssen, um mit den Widersprüchlichkeiten der gegenwärtigen Umbruchsituation so umzugehen, daß die Chancen und nicht

die Ängste die Politik im Umgestaltungsprozeß bestimmen.

Die Chancen sind interessanter, als viele Mitgliedshochschulen derzeit zu erkennen bereit sind. Allerdings werden neue Gestaltungs- und Angebotsstrategien des Hochschulsports auch viele neue Probleme schaffen, deren Charakter und Lösungen derzeit nicht zu benennen sind. Diese Situation scheint auf viele Menschen in der institutionellen Konstruktion des Hochschulsports eher verunsichernd zu wirken und droht gelegentlich zu einer politischen Strategie des Stillhaltens zu führen. Es ist jedoch eine Illusion zu glauben, daß diese „Maikäferpolitik“ verhindern könnte, daß der örtliche Hochschulsport nicht in die existenziellen Überprüfungen einbezogen würde, die gegenwärtig die Verteilungskämpfe innerhalb der Hochschulen – im Rahmen der Einführung von globalisierten Haushalten – bestimmen.

Eine wegweisende und unter radikal veränderten gesellschaftlichen Bedingungen zukunftsfähige Hochschulsportpolitik kann sich deshalb nur entwickeln, wenn sowohl vor Ort als auch im adh Veränderungsängste überwunden und bis dato gültige Grundsätze in Frage gestellt werden. Das Finden neuer Ansätze und Antworten auf vermeintlich alte Fragen ist die aktuelle und sich immer dringlicher stellende Aufgabe für Funktionsträger/innen im deutschen Hochschulsport.

Dies ist nur möglich, wenn bereits stattgefundene Veränderungen akzeptiert werden. Dazu gehört unter anderem – im Rahmen der Professionalisierung – der Wandel des Hochschulsports zu einem Dienstleistungsunternehmen im Hochschulleben ähnlich den Rechenzentren, Bibliotheken oder Mensabetrieben. Das Angebot eines gut organisierten, qualitativ hochstehenden und den Bedürfnissen (bzw. Trends) der Hochschulangehörigen entsprechenden Sportangebots wird heute als Selbstverständlichkeit und zu Recht erwartet. Das